



13. Kartzfehner Herbstgespräche

Die deutsche Putenbranche hat Zukunft

Aufgrund von gestiegenen Produktionskosten schrumpft der weltweite Putenmarkt. Laut der Fa. Moorgut Kartzfehn steht die deutsche Putenbranche im Vergleich jedoch gar nicht so schlecht da.

Anfang Dezember veranstaltete die Fa. Moorgut Kartzfehn auch in Potsdam ihre 13. Herbstgespräche. In den Vorträgen wurden unter anderen die Themen Salmonellenfreiheit, Fütterung und die Zukunft der deutschen Putenerzeugung behandelt.

Zu den Kartzfehner Leitgedanken gehört unter anderem, den Kunden jederzeit mit Rat und Tat bei der Planung und Durchführung der Putenmast zur Seite zu stehen. Auf den diesjährigen Herbstgesprächen wurden den Mästern deshalb neueste Erkenntnisse und Untersuchungsergebnisse vorgestellt, die auf die Frage „Was können wir in Zukunft

besser machen?“ Antwort geben sollten. Dr. Johannes Aka war der erste Referent und erläuterte den Teilnehmern, welche Maßnahmen das Moorgut Kartzfehn ergreift, um die Kartzfehner Elterntierbestände und damit auch die Mastküken salmonellenfrei zu halten.

Ein relativ guter Salmonellenstatus reicht nicht aus

„Ab dem 1. Januar 2010 ist die Untersuchung auf Salmonellen bei Zucht- und Mastputen verbindlich vorgeschrieben“, begann Dr. Johannes Aka. Die Prävalenzstudie des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) habe ergeben, dass

die Zuchtputenbestände in Deutschland salmonellenfrei, die untersuchten Mastputenherden jedoch zu 10,3 % mit Salmonellen kontaminiert seien. „Im europaweiten Vergleich hat die deutsche Pute nach der Prävalenzstudie der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit einen relativ guten Status, aber relativ gut reicht leider nicht aus, da die EU für Deutschland festgelegt hat, dass ab 2012 nicht mehr als 1 % der Zucht- und Mastputenbestände Salmonella typhimurium oder enteritidis positiv sein dürfen,“ so der Referent. Darüber hinaus sei es ab 2010 nicht mehr erlaubt, frisches Geflügelfleisch in den Verkehr zu bringen, wenn es salmonellenbelastet sei. Das Gleiche gelte bereits

Die Autorin
Stephanie Weise



Redaktion DGS-Magazin,
Berlin

seit 2006 für Fleischzubereitungen aus Geflügelfleisch. Die Salmonellenfreiheit bis in die Kühltheke sei allerdings nur bei Salmonellenfreiheit aller Produktionsstufen sicher zu gewährleisten.

Die Salmonellenfreiheit der Kartzfehner Küken werde erreicht, indem verhindert werde, dass die Keime überhaupt in das System gelangen. Dazu dienen u. a. umfangreiche Maßnahmen der Bestandsabschirmung, Reinigungs- und Desinfektionsmaßnahmen, Duschpflicht für das Personal vor dem Betreten und Verlassen der Bestände, Futterhygienisierung per Hitze und Druck sowie getrennte Fuhrparks für Elterntier-, Premium- und Standardküken. Außerdem dürfe das Personal privat weder Vögel noch sonstiges Geflügel oder Schweinen halten.

Zugleich müsse jedoch der Status ständig auf den Stufen Elterntierhaltung, Futter, Brut und Transport kontrolliert werden. Die Kartzfehner Kontrolle der Tierbestände auf Salmonellen basiere – wie auch die Studien der EU – auf der Auswertung von Sockenproben. „Die aus jedem einzelnen Stall entnommenen Proben werden im Labor auf Salmonellen untersucht“, so Dr. Aka. In der Aufzucht würden sämtliche Elterntierställe alle 14 Tage auf Salmonellen kontrolliert, in der Legephase jeder Stall einmal pro Woche.

In den Brütereien würden die Bruteier routinemäßig einer Eingangskontrolle unterzogen. Am Schlupftag würden aus jeder Schlupfbrutmaschine Staub- und Wischproben entnommen sowie je Brutmaschine eine Kükenwindel, die zusammen mit weiteren Umgebungsproben auf Salmonellen untersucht würden. Auf diese Weise würden in Kartzfehn jährlich ca. 25 000 Proben auf Salmonellen untersucht.

„Das ist aufwändig, aber notwendig. Unsere Tiere sind salmonellenfrei und sollen es auch bleiben“, schloss Dr. Johannes Aka seinen Vortrag und übergab das Wort an Dr. Hartmut Meyer, der Fütterungsempfehlungen für die Putenmast gab.

Die Fütterung muss an die Genetik des Tieres angepasst werden

„In den letzten 30 Jahren wurde hinsichtlich der Gewichtsentwicklung in der Putenmast ein genetischer Fortschritt von 2,5 % pro Jahr erzielt“, machte Dr. Hartmut Meyer den Teilnehmern die rasante Entwicklung in der Putenmast deutlich. Entsprechend musste die Fütterung diesem Fortschritt angepasst werden. Früher

Tabelle 1

Beispiel für eine praxisübliche „Kompensationsration“, z. B. nach einer Hitzeperiode

Phase (Woche)	ME, MJ/kg	Rohprotein, %	Methionin, %	Meth. + Cys., %	Lysin, %	Threonin, %
P5 (14. bis 17.)	13,2	18,5	0,44	0,77	1,15	0,70
P6 (18. bis Ende)	13,3	16,0	0,42	0,74	1,10	0,68

Meth. = Methionin, Cys. = Cystin.

Quelle: Informationen zur Putenmast, Stand 2009, Moorgut Kartzfehn von Kameke GmbH & Co. KG

wurde in zwei oder drei Phasen gefüttert, mit Einführung der Big 6 wurde auf eine 6-Phasen-Fütterung übergegangen. „Und auch ein 7-Phasen-Konzept ist schon in der Beprobung.“

Bei der Entwicklung von Fütterungskonzepten müssten verschiedene Ziele im Auge behalten werden. Neben der bereits erwähnten Anpassung an die Genetik des Tieres gebe es z. B. ökonomische Zielsetzungen, wie die Minimierung der Futterkosten sowie des Protein- und Energieaufwandes. Tiergesundheitsziele, wie die

Stabilisierung der Darmgesundheit, und Forderungen der Verbraucher, die eine hohe Produktqualität voraussetzten, spielten ebenso eine Rolle.

„Die Empfehlungen, die wir Ihnen geben, resultieren aus eigenen Mastversuchen, aus unseren Erfahrungen, aus denen der Züchter und aus der Literatur. Die daraus entwickelten Fütterungsprogramme sollten als dynamische Systeme verstanden werden. Das bedeutet, dass z. B. in Abhängigkeit vom Gesundheits- und Leistungsstand der Pute, von der

Kartzfehner Premium Puten

Mit Qualitäts-Garantie!

Kartzfehn genießt Ihr Vertrauen. www.kartzfehn.de

Durch eigene Elterntierhaltung, Brütereien, eigenes Futter und eigene Veterinäre können wir kompromisslose Qualität auf allen Produktionsebenen garantieren – zertifiziert nach DIN EN ISO 9001 Qualitätsmanagementsystem.

Moorgut Kartzfehn von Kameke GmbH & Co. KG
 Kartz-v.-Kameke-Allee 7 · D - 26219 Bösel · Tel. +49 4494 88188

Tabelle 2

Beispiel für eine praxisübliche „Diätfutterration“, z. B. bei Durchfallerscheinungen

Phase (Woche)	ME, MJ/kg	Rohprotein, %	Methionin, %	Meth. + Cys., %	Lysin, %	Threonin, %
P3 (6. bis 9.)	11,8 bis 11,9	22,5	0,54	0,95	1,45	0,88
P4 (10. bis 13.)	12,2 bis 12,3	19,5	0,47	0,83	1,25	0,76

Meth. = Methionin, Cys. = Cystin.

Quelle: Informationen zur Putenmast, Stand 2009, Moorgut Kartzfehn von Kameke GmbH & Co. KG

Witterung und von der Preissituation der Futterkomponenten über die Nährstoffdichte der jeweiligen Phase entschieden wird“, so der Fütterungsexperte.

Eine höhere Energiedichte des Futters bewirke eine günstigere Futtermittelverwertung, denn je mehr Energie im Futter enthalten sei desto weniger fresse die Pute. Wenn beispielsweise nach einer Hitzeperiode die Gewichtsvorgaben nicht eingehalten würden, sollte eine nährstoffreichere Ration eingesetzt werden, wie sie in Tabelle 1 auf Seite 31 dargestellt ist. Würden die Puten unter Durchfall leiden, sollte die Ration dagegen nährstoffärmer ausfallen (Tabelle 2). Wichtig sei hierbei, dass dieses Diätfutter nicht zu lange eingesetzt werde, damit die Tiere ihr Wachstum wieder kompensieren könnten.

Jede Herkunft hat ihre Vor- und Nachteile

Im Anschluss stellte Heinz Bosse die Ergebnisse aktueller Linienvergleiche zwi-

schen den drei schweren Herkünften BUT Big 6, Nicholas N 700 und Hybrid XL vor. Dabei sei man zu folgenden Ergebnissen gekommen:

- In den Leistungsparametern (Lebendgewichte, Tageszunahmen, Verluste und Futtermittelverwertung) zeigte die Big 6 Vorteile. Hinsichtlich des Brustfleischanteils hätten die Hybrid XL und Nicholas N 700 bessere Werte aufzuweisen.

- Bei der Betrachtung der Wirtschaftlichkeit liege die Big 6 wieder vorn, zeige sich jedoch empfindlicher gegenüber Abweichungen vom normalen Mastverlauf.

- Die Hybrid XL zeichne sich durch eine hohe Agilität aus und habe Vorzüge hinsichtlich der Darmstabilität aufzuweisen.

- Die Nicholas N 700 zeige gute Leistungen, müsse jedoch gezielt, d. h. eiweißreduziert, gefüttert werden, da sie ansonsten zu schnell wachse und Probleme mit den Beinen auftreten könnten.

„Ab Ende Mai 2009 geht in Kartzfehn eine Legeherde aus der Kreuzung BUT und Nicholas in Produktion, ab Juli stehen die so genannten Big 700-Küken zur Verfügung,“ sagte Heinz Bosse zum Abschluss und verteilte einen entsprechenden Fragebogen zur Herkunftswahl. Die Auswertung machte deutlich, dass die Mäster bereit sind, neue Wege zu beschreiten: 70 % der Anwesenden würden eine Testpartie einer anderen Putenherkunft als Big 6 einstellen. Großes Interesse bestand dabei an den Big 700 und an Hybrid XL.

Die Entwicklung der Märkte ist unkontrollierbar und unvorhersehbar

Auch Enno Herlyn warf in seinem Vortrag einen Blick in die Zukunft und ging der Frage nach, auf welche Situation sich die Putenerzeuger zukünftig einstellen müssen. „Die Futter- und Energiemärkte sind

unkontrollierbar und unvorhersehbar geworden. Die Energiepreise werden weiter steigen, denn die Entwicklungs- und Schwellenländer fragen immer mehr Energie nach. Hinzu kommt, dass unsere Energiereserven endlich sind“, malte Enno Herlyn zu Beginn ein recht dunkles Zukunftsszenario. Es sei deshalb nötig, Energie und damit Kosten einzusparen. Möglichkeiten dafür gebe es z. B. innerhalb baulicher Maßnahmen:

- In ungedämmten Ställen sind die Energiekosten zum Teil doppelt so hoch wie in gedämmten Ställen.

- Hinsichtlich der Wärmetechnik ist die Luftherhitzung mit einer Heizkanone mit Rauchgasabfuhr empfehlenswert.

- Stallcomputer können so programmiert werden, dass die Klimatechnik im Energiesparmodus läuft.

- Um den Wirkungsgrad der gesamten Lüftungsanlage zu steigern, können Strömungswiderstände, z. B. durch Umlenkleche oder als Segmentbogen, minimiert werden.

- Hocheffiziente EC-Ventilatoren (Electronically commutated) sind in der Anschaffung teuer, verbrauchen jedoch nur die Hälfte an Strom.

- Ein weiterer praktischer Tipp, um Energie einzusparen, sei das Arbeiten mit Notstromaggregat während der Reinigungsphase und der Einsatz von Energiesparbirnen und Leuchtstofflampen der neuen Generation.

Hinsichtlich der Futtermittelkosten betonte der Referent, dass es im Jahr 2008 eine sehr gute Ernte bei Weichweizen, Gerste und Mais gegeben habe. Und er prognostizierte, dass auch die Ernte im Jahr 2009 über dem Verbrauch liegen werde.

Die deutsche Putenproduktion hat gute Entwicklungschancen

„Es hat sich einiges getan in Europa“, mit diesen Worten stimmte Ewald Drebing die Teilnehmer auf seinen Vortrag „So hat die Putenerzeugung in Deutschland eine Zukunft“ ein.

In Europa seien Frankreich, Deutschland und Polen neben Italien und Großbritannien die größten Putenproduzenten. Die deutsche Putenproduktion sei stark gewachsen, habe aber einen Dämpfer durch die Aviäre Influenza und die gestiegenen Produktionskosten hinnehmen müssen. Die französische Putenbranche habe seit jeher auf mittelschwere Herkün-

te gesetzt. Da der Markt aber nach schweren Tieren mit hohem Brustfleischanteil verlange, breche in Frankreich gerade eine Welt zusammen, denn die Ställe seien zu 95 % für die Mast von schweren Puten gänzlich ungeeignet und müssten erst umgerüstet werden. Der polnische Markt leide unter dem Überangebot an Fleisch und die Mäster hätten 20 % weniger Küken eingestallt. „Wenn diese Länder ihre Produktion zurückfahren, bedeutet das mehr Platz und mehr Marktanteile für uns“, verdeutlichte Ewald Drebing.

Einen weiteren Vorteil sah der Experte in der Struktur der deutschen Putenerzeugung. In Deutschland herrsche eine Mischung aus freiem Markt, Integration und Erzeugergemeinschaften. Der ständige Wettkampf zwischen diesen Organisationsformen bestimme die Kosten und die Qualität der erzeugten Produkte. Ewald Drebing nannte dies die „Zukunftsmischung“. Auch in der Position Deutschlands als Veredelungsstandort sah der Referent eine Chance. „Wir müssen in der Produktentwicklung schneller sein als unsere Konkurrenten. Und wir müssen nicht den deutschen, sondern den europäischen Markt als Ziel anvisieren – Europa liegt schließlich vor der Haustür.“

Auch den Qualitätsanspruch der deutschen Verbraucher bewertete Ewald Drebing positiv. „Wir haben weltweit den besten Tierschutz. Hinsichtlich der Produktsicherheit und der Tiergesundheit brauchen wir uns nicht zu verstecken, an der Produktvielfalt können wir allerdings noch arbeiten.“

Fazit

„Wir müssen uns unserer Stärken bewusst sein und viel mehr über neue Strategien reden“, appellierte Ewald Drebing an die Anwesenden und formu-

lierte damit gleichzeitig das Fazit der Veranstaltung.

Ewald Drebing bestätigte, dass sich die Tendenz zu alter-

nativen Herkünften bereits auf den vorangehenden Herbstgesprächen 2008 abgezeichnet habe, und er war sich sicher,

dass die deutsche Putenbranche mit solchen vorausschauenden Mästern bestens für die Zukunft gerüstet sei. ■